

In Liebe!

In Liebe!

Jesus, der Sabbatschänder, so hätten seine Kritiker wohl den Abschnitt aus dem Lukasevangelium überschrieben, über den am vergangenen Sonntag in unseren Kirchen gepredigt wurde. Es geht darum, dass Jesus am Sabbat in der Synagoge lehrt und dabei auf eine verkrümmte Frau trifft, die seit über 18 Jahren krank ist. Sie hatte einen Geist, schreibt die Bibel, und dieser Geist drückt sie nieder, macht sie klein und verhindert, dass sie aufrecht durchs Leben gehen kann.

Jesus legt der Frau die Hände auf und von dem Moment an ist sie wieder gesund. Der Synagogenvorsteher und weitere andere kritisieren das scharf, denn nach ihrer Auffassung hat Jesus ganz klar gegen das Dritte Gebot verstoßen, das da lautet: Du sollst den Sabbattag heiligen.

Doch Jesus weiß sich zu wehren und sagt: „Ihr Heuchler! Ihr tränkt euer Vieh am Sabbat, damit es nicht verdurstet. Doch ich soll diese Frau nicht vom Satan befreien dürfen? Ihr stellt das Wohl von Ochsen und Eseln über das Wohl dieses kranken Menschen. Das kann ja wohl beim besten Willen nicht in Gottes Sinne sein!“

Jesu Kritiker trifft das ins Mark und sie stehen nach dieser Ansage da wie die begossenen Pudel. Sie schämen sich für ihre Borniertheit und erkennen ihre Fehlinterpretation des göttlichen Gebots. Hut ab, sage ich, diese Größe muss man erst einmal haben. Der Synagogenvorsteher war ganz sicher ein ziemlich hohes Tier, doch selbst er versucht erst gar nicht, sich in Rechtfertigungen und Ausflüchte zu retten. Er erkennt, dass er auf dem falschen Dampfer unterwegs war, und er steht dazu.

Daran lohnt es sich, ein Beispiel zu nehmen. Es kann niemals schaden, sein ganz persönliches Denken, Tun und Handeln regelmäßig zu überprüfen. Wo stecke ich fest in einem Klein-Klein aus alten Überzeugungen? Wo stehe ich mir selbst im Weg mit meinen Vorurteilen und meinen aus Hörensagen abgeleiteten Meinungen. Wo habe ich meine Offenheit verloren, weil meine Selbstgerechtigkeit mir den Blick verstellt?

Ich weiß aus eigener Erfahrung, dass es manchmal nicht ganz leicht ist, diese Wachsamkeit kontinuierlich beizubehalten. Und wir müssen sie gegen diese „Abers“ verteidigen, die oft so laut sind: Aber das geht doch nicht! Aber das haben wir doch schon immer so gemacht! Aber der andere hat doch angefangen! Aber, aber, aber...

Trotzdem oder gerade deswegen sollten wir uns trauen, immer wieder zu fragen, wie Jesus wohl gehandelt hätte, wäre er an unserer Stelle. Das erfordert durchaus Mut, denn wir müssen auch die Antworten aushalten. Und die wird ganz oft so lauten: „Alles, was ihr tut, geschehe in Liebe!“ Das können wir getrost über unser ganzes Leben schreiben – mit Gottes Hilfe und in Jesu Namen. Amen.